

Zeitwort

26.08.2013:

Wolfgang Herrndorf erschießt sich

Von Christiane Kopka

Sendung vom: 26.08.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

Den Ort zum Sterben hat er sich schon vor einer Weile ausgesucht. Als Wolfgang Herrndorf merkt, dass er durch den Tumor bereits den Namen seiner Frau vergessen hat, will er nicht länger warten: Am 26. August 2013, kurz vor Mitternacht, erschießt sich der 48-Jährige in Berlin am Ufer des Hohenzollernkanals. Drei Jahre zuvor war bei ihm die tödliche Krankheit diagnostiziert worden. Damals schrieb Herrndorf in seinem Blog:

Kommentar von Wolfgang Herrndorf:

„Gib mir ein Jahr, Herrgott, an den ich nicht glaube, und ich werde fertig mit allem.“

Autorin:

Bis dahin hatte er sich selbst allzu oft im Weg gestanden: 1965 in Hamburg geboren, wollte Herrndorf zunächst Maler werden. Er studierte an der Kunstakademie Nürnberg und arbeitete als Illustrator für das Satiremagazin „Titanic“. 2002 erschien sein Berlin-Roman „In Plüschgewittern“.

Kommentar von Wolfgang Herrndorf:

„Ich kann nicht mit jemandem zusammen sein, hat Erika gesagt, der sich für rein gar nichts interessiert. Dann ist ja alles in Ordnung, habe ich gesagt. Und darauf Erika: Genau das meine ich.“

Autorin:

Das Buch hat zunächst wenig Erfolg, ebenso wie ein Band mit Kurzgeschichten. Wolfgang Herrndorf lebt bitterarm in einem Berliner Hinterhof-Loch. Der Perfektionist schreibt an mehreren Stoffen gleichzeitig, doch nichts erscheint ihm gut genug. Erst als er den Tod vor Augen hat, vollendet er seine Texte – und das in rasendem Tempo. Ein halbes Jahr nach der Diagnose kommt bereits sein Roman „Tschick“ heraus:

O-Ton: Lesung von Wolfgang Herrndorf:

„Landkarten sind für Muschis, sagte Tschick, und da hatte er logisch Recht. Aber wie man es bis in die Walachei schaffen sollte, wenn man nicht mal wusste, wo Rahnsdorf ist, deutete sich da als Problem schon mal an.“

Autorin:

Die Geschichte über zwei 14-Jährige, die im geklauten Lada zu einer Tour durch den deutschen Osten aufbrechen, ist nicht nur spannend und anrührend, sondern auch überaus komisch. Etwa wenn Tschick versucht, älter zu wirken und sich mit Isolierband einen Kevin-Kuranyi-Bart ins Gesicht klebt.

O-Ton: Lesung von Wolfgang Herrndorf:

„Er sah allerdings nicht aus wie Kevin Kuranyi, sondern wie ein 14-Jähriger, der sich Isolierband ins Gesicht geklebt hat. Am Ende riss er alles wieder runter und packte sich einen kleinen quadratischen Klebestreifen unter die Nase. Damit sah er aus wie Hitler, aber das wirkte aus einiger Entfernung tatsächlich am besten. Und weil wir in Brandenburg waren, konnte das auch keine politischen Konflikte geben.“

Autorin:

Das Buch entwickelt sich in kurzer Zeit zum Millionenseller und macht Herrndorf berühmt. Ein Jahr später veröffentlicht er den Rätselroman „Sand“, eine labyrinthische Studie über die Nichtigkeit des Seins, geschrieben mit eiskaltem Humor.

Kommentar von Wolfgang Herrndorf:

„Und jetzt hatte Lundgren ein Problem. Lundgren war tot.“

Autorin:

Der Schriftsteller wird mit Preisen überschüttet. In seinem Blog „Arbeit und Struktur“ schreibt er über die Erfolge und protokolliert gleichzeitig sein Sterben: die Gespräche mit Ärzten, die Therapien, jede leise Hoffnung, die abgrundtiefe Verzweiflung. Es sind herzerreißende Texte – und große Literatur. Poetische Kindheitserinnerungen kommen ebenso vor wie Träume, Gedanken zu Büchern oder die kleinen Freuden:

Kommentar von Wolfgang Herrndorf:

„Immer die gleichen drei Dinge, die mir den Stecker ziehen: die Freundlichkeit der Welt, die Schönheit der Natur, kleine Kinder.“

Autorin:

Mal steht er weinend neben einem Erstklässler an der Ampel, mal tröstet er sich mit trockenem Witz:

Kommentar von Wolfgang Herrndorf:

„Liste von Dingen, die besser geworden sind: Nie wieder Steuererklärung. Nie wieder Rentenversicherung. Nie wieder Zahnarzt.“

Autorin:

Wolfgang Herrndorfs letztes Werk, „Bilder deiner großen Liebe“, bleibt Fragment. Es erscheint ebenso wie die Buchfassung des Blogs erst nach seinem Tod. Kurz bevor er sich das Leben nimmt, zieht der Schriftsteller Bilanz:

Kommentar von Wolfgang Herrndorf:

„Ich war nie in Amerika. Ich stand auf keiner Bergspitze. Ich hatte nie einen Beruf. Ich hatte nie ein Auto. Ich bin nie fremdgegangen. Fünf von sieben Frauen, in die ich in meinem Leben verliebt war, haben es nicht erfahren. Ich war fast immer allein. Die letzten drei Jahre waren die besten.“